Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenteils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt". Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 1. Mittwoch, den 3. Januar 1912. 152. Jahrgang.

Gegen Sozialdemokratie und Komp.

bringen der „Berlin. Polit. Nachr." folgenden Artikel:

Ein Rückblick auf die Marokko-Verhandlungen in den deutschen, englischen und französischen Parlamenten zeigt gerade jetzt, wo bei uns die Reichstagswahlen vor der Tür stehen, ein für alle deutschen Wähler ganz außerordentlich beobachtenswertes Ergebnis. Wie ernst die politische Spannung im vergangenen Sommer war und wie haarscharf Deutschland am Rande eines Krieges gestanden hat, ist bekannt. Nicht genügend unterstrichen aber wurde bisher der Unterschied in der Haltung der deutschen Sozialdemokratie im Vergleiche zu der der anderen Länder. Während in jener Zeit in England und Frankreich alle Parteien ohne Ausnahme geschlossen hinter ihrer Regierung standen und diese ihre Stellungnahme auch gelegentlich der parlamentarischen Verhandlungen über den deutsch-französischen Marokkovertrag unzweifelhaft zum Ausdruck brachten, hat die deutsche Sozialdemokratie es nicht verschmäht, unserer Regierung in den Rücken zu fallen. Die damals von der sozialdemokratischen Partei Deutschalnds allenthalben im Reiche einberufenen Friedensversammlungen hatten den ausgesprochenen Zweck, die politischen Maßnahmen der Regierung in den Augen des Volkes zu diskreditieren und einer unehrenvollen Friedensbewegung das Wort zu reden, die gar nicht der öffentlichen Meinung des deutschen Volkes in jener Zeit entsprach, die aber im höchsten Maße geeignet war, die diplomatischen Verhandlungen zu Ungunsten Deutschlands zu beeinflussen oder mindestens zu erschweren.

Diese Tatsache, die durch nichts aus der Welt geschafft werden kann, zeigt aufs neue, mi twelcher Gewissenlosigkeit unsere Sozialdemokratie vorgeht, selbst wenn das Vaterland in schwerer Gefahr ist. An diesen Dingen ändern auch nichts die auf Wahlmache spekulierenden, seinerzeit im Reichstage gefallenen Redensarten des Abg. Bebel, daß im Falle eines feindlichen Angriffs auf Deutschland auch die Sozialdemokratie ihre Gewehre zu schultern und für des Vaterlandes Macht und Ehre hilfsbereit zu fechten gewillt sei. Vielmehr zeigt dieses Vorgehen der deutschen Sozialdemokratie wiederum aufs klarste, daß ihr weit höher als das Vaterland das selbstsüchtige Interesse der Partei und ihrer Führer steht, daß sie kein anderes Interesse, keine andere Rücksicht kennt, als die Förderung ihres vaterlandsfeindlichen, radikal-revolutionären Programms. Während in Frankreich wie in England die Sozialdemokratie in erster Reihe national ist, d. h. französisch oder englisch denkt und handelt und für die Größe des Vaterlandes zu jedem Opfer bereit ist, verführt unsere deutsche Sozialdemokratie gerade umgekehrt. Sie sucht das Vaterland und die in ihm pulsierenden nationalen Kräfte systematisch zu schwächen und dem Auslande und seiner Ränkepolitik gewissenlos auszuliefern. Sie macht durch ihr Verhalten dem Auslande geradezu Mut, über Deutschland herzufallen und seine in schweren Kriegen mühsam erworbene Weltmachtstellung zu gefährden.

Bei dieser offenen, klaren Sachlage sollte doch jeder einsichtige Mensch im Deutschen Reiche es sich doppelt überlegen, ob es sich mit seiner nationalen Pflicht als ehrbarer Staatsbürger verträgt, daß er bei den bevorstehenden Reichstagswahlen einer solchen vaterlandsfeindlichen Partei seine Stimme gibt. Die Antwort kann nur „Nein" lauten: ebenso „Nein" aber auch für eine Partei, die sich zwar nicht sozialdemokratisch nennt, aber die es nicht verschmäht, mit der Sozialdemokratie Arm in Arm in die Wahlen zu gehen und ihr durch solches Verhalten zu Wahlsiegen zu verhelfen, die bei einem Zusammenschluß aller vaterlandsfreundlich denkenden, bürgerlichen Parteien unbedingt in sozialdeomkratische Wahlniederlagen umgewandelt werden könnten, wie die letzten Reichstagswahlen im Jahre 1907 ja klar und deutlich gezeigt haben.

Pensionsversicherung und Zuschußkassen.

Das kommende Versicherungsgesetz für Angestellte bringt bekanntlich für die schon bestehenden Fabrik-, Betriebs-, Haus-, Seemanns- und ähnlichen Kassen die Notwendigkeit, entweder als Zahlstellen der staatlichen Versicherung zu dienen oder vollständig in der staatlichen Versicherung aufzugehen, wobei die Anwartschaften der Mitglieder durch Einzahlung der entsprechenden Deckungskapitalien auf die Reichskasse übertragen werden können. Für alle Beteiligten, namentlich für kleinere Kassen, ergibt sich daraus die Notwendigkeit, in nächster Zeit die eigenen Leistungen mit denen der staatlichen Versicherung zu vergleichen, um gegebenenfalls mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde den Uebertritt in die Reichskasse zu vollziehen. Durch die Bewegung zur Herbeiführung der staatlichen Versicherung ist der soziale Versicherungsgedanke in allen Kreisen mächtig gefördert worden, so daß die Zwangsversicherten sich die Frage vorlegen müssen, ob sie in der Lage sind, durch Eintritt in eine Ergänzungskasse eine weitgehende Fürsorge für sich und ihre Angehörigen zu erwerben, als sie die staatliche Angestelltenversicherung vorläufig bieten kann. Alle von der Zwangsversicherung nicht erfaßten Kreise, z. B. Angestellte, die ein Einkommen über 5000 M beziehen oder nur gegen Provision tätig sind, Selbständige oder selbständig werdende Personen können ihr Versicherungsbedürfnis ebenfalls am besten in einer Ergänzungskasse decken, die den besonderen Berufsverhältnissen genau angepaßt ist. Für Angehörige des Kaufmannsstandes sind dies die unter Staatsaufsicht stehenden, schon 1886 gegründeten Alters- und Invaliditäts-, Witwen- und Waisenkassen des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, die auf freiwilligen Beiträgen aufgebaut sind und daher von den Vorschriften der staatlichen Versicherung nicht berührt werden. (Vermögen 3¼ Millionen M, darunter ¼ Millionen M Stiftungsgelder, jährliche Rentenauszahlungen über 40 000 M.) Die Altersrenten können schon vom 56. Lebensjahr ab nach freier Wahl ohne Rücksicht auf die Erwerbsfähigkeit mit jedem Lebensjahre beginnen. Das Anfangsjahr der Rentenzahlung braucht beim Eintritte noch nicht bestimmt zu werden. Die hohen Renten der Witwenkasse bieten eine, vielen willkommene Gelegenheit zur Ergänzung der staatlichen Versicherung ohne dauernde Beitragsverpflichtung. Für jede Einzahlung wird ein unverlierbarer Rentenanspruch erworben. Bei vorzeitigem Tod erfolgen Rückzahlungen der Beiträge in Höhe von 50 Prozent bei der Altersklasse und 75—80 Prozent bei der Witwenkasse. Sämtliche Verwaltungskosten trägt der Verband. Alle Vorteile fließ enden Versicherten zu.

Die neuen Kämpfe im Rif.

* Madrid, 27. Dez.

Als vor einigen Wochen der Friede geschlossen wurde zwischen dem Oberbefehlshaber in Melilla, General Aldave, und 49 Rifhäuptlingen, gab man sich hier keinen allzu optimistischen Hoffnungen hin, und die Regierung selbst glaubte darauf hinweisen zu müssen, daß die Besatzung von Melilla sich auf alle Fälle kriegsbereit halten werde.

Trotzdem hat die vor einigen Tagen bekannt gewordene Tatsache, daß der Krieg im Rif von neuem begonnen habe, allgemein überrascht. Niemand hatte erwartet, daß die Feindseligkeiten noch vor dem Frühling wieder einsetzen würden, da die Kabylen gewöhnlich in der gegenwärtigen Jahreszeit mit den für sie eine Lebensfrage bedeutenden Saatarbeiten beschäftigt sind. Allerdings haben die Spanier jetzt nachträglich die Entdeckung gemacht, daß die auf dem linken Ufer des Kertflusses operierende feindliche Harka, die etwa 6000 Mann stark sein soll, nicht sowohl aus Rifkabylen, als vielmehr aus Mauren des Binnenlandes und sogar aus Sudannegern besteht.

Weiter hat man wahrnehmen müssen, daß diese Leute vortreffliche moderne Gewehre besitzen und ihre sämtlichen Bewegungen nach den Regeln der modernen Taktik ausgeführt werden, als seien sie von europäischen Offizieren eingeübt worden.

Da nun Spanien bekanntlich zur Zeit in schwierige Verhandlungen mit Frankreich wegen Marokkos verwickelt ist, so lag der Gedanke nahe, daß der neue Aufstand am Kert das Werk der Franzosen sein könnte, die ungemein darüber aufgebracht sind, daß Spanien auch ein Stück vom marokkanischen Kuchen haben möchte. Es soll gezeigt werden, daß Spanien nicht imstande sei, im kleinen Rifgebiet Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, und demnach kaum berechtigt sei, auf größere Landesteile im Scherifenreich zu reflektieren.

Diesen Verdacht sprechen die meisten Madrider Blätter, wenn auch in verblümten Wendungen, aus. Der republikanische Liberal warnt davor, durch derlei Verdächtigungen, für die bisher kein greifbarer Beweis erbracht werden konnte, die spanisch-französischen Verhandlungen noch weiter zu verwickeln. Der monarchistische Heraldo veröffentlicht eine Karikatur, einen französischen Offizier darstellend, der einem Spanier die rechte Hand reicht und hinter seinem Rücken mit der linken einem Mauren Geld gibt. Darunter stehen die biblischen Worte: „Deine Rechte soll nicht wissen, was deine Linke tut." Der Leitartikel des genannten Blattes trägt die Ueberschrift: „Zwei Feinde" und führt aus, Spanien habe im Rif nicht nur mit den Mauren, sondern auch mit einer europäischen Macht zu kämpfen, die der Bewegung Vorschub leiste.

Diarid Universal und die anderen Offfiziösen beeilen sich natürlich, diesen Gerüchten entgegenzutreten und der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß Frankreich am Wiederaufflackern des Rifkrieges gänzlich unschuldig sei. Die Regierung gibt sodann die Versicherung ab, daß keine Verstärkungen aus der Halbinsel nach Melilla abgeschoben werden würden.

Dies soll offenbar die öffentliche Meinung beruhigen, erreicht aber seinen Zweck keineswegs, da ähnliche Versicherungen vor jedem Feldzug dieser Art erfolgten und immer wieder durch die Tatsachen Lügen gestraft wurden. Schon vernimmt man, daß 2000 Mann Verstärkung aus Ceuta nach Melilla verlegt würden. Es liegen zur Zeit in Melilla 29 000 Mann, und es erscheint zweifelhaft, ob diese Truppenstärke genügen wird, um den Feldzug mit Erfolg zu Ende zu führen.

In der Tat vernimmt man, daß der Feind auf einer 69 Kilometer breiten Front angegriffen habe und Seluan, Nador und andere wichtige Stellungen bedroht seien. Dazu kommt der für Spanien ungünstige Umstand, daß das Land keinerlei Hilfsquellen bietet und daß demnach die Proviantzüge, die nicht nur Futter und Lebensmittel, sondern sogar auch Brennholz und Trinkwasser mitführe müssen, zahlreiche Bedeckungen erfordern.

Hauptmann Lux in Paris angekommen.

* **Paris,** 1. Januar. Der aus der Festung Glatz entwichene ehrenwortbrüchige Hauptmann Lux ist über Oesterreich, Italien und die Schweiz wohlbehalten in Paris angekommen.

Die Revolution in China.

Angriff auf Hankau.

* **Hankau,** 31. Dez. Der Waffenstillstand ist abgelaufen. Die Republikaner haben von Wutschang aus ein Gewehrfeuer gegen Hanjang eröffnet. Wie die Regierung bekannt gibt, haben 4000 Revolutionäre gestern abend Hankau anggeriffen. Der Kampf dauert an. Die Kaiserlichen sind erfreut darüber, daß der Abschluß der Verhandlungen, der, wie man annimmt, unzweifelhaft einen Sieg der Republikaner bedeutet hätte, vermieden wird. — Nach Meldungen aus Uliasulai proklamierten die dortigen Mongolen die Autonomie und forderten den chinesischen Militärgouverneur auf, abzureisen. Als er sich weigerte, dies zu tun, ersuchten die Mongolen denrussischen Konsul um seine Vermittlung.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 2. Jan. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten feierten das Neujahrsfest in herkömmlicher Weise. Der Kaiser empfing die Botschafter und Gesandten im Kgl. Schlosse, sowie die kommandierenden Generale im Zeughause.

* **Kiel,** 30. Dez. Gegen drei weitere Landesverräter wird in der nächsten Zeit vor dem Kriegsgericht verhandelt werden, und zwar zunächst gegen einen ungarischen Leutnant der Reserve, gegen einen russischen Marineleutnant und gegen einen früheren Polizeikommissar. Den beiden ersteren ist nachgewiesen worden, daß sie militärische Geheimnisse an Rußland verkauft haben, der dritte hat militärische Geheimnisse an England verraten. Alle drei befinden sich seit geraumer Zeit im Hamburger Untersuchungsgefängnis und werden in den nächsten Tagen zur Aburteilung nach Leipzig überführt werden.

Der Kronprinz fern von Berlin.

* **Danzig,** 1. Jan. Obschon das Befinden Sr. K. und K. Hoheit des Kronprinzen zu irgend welchen Besorgnissen keinerlei Anlaß gibt, ist es ihm doch nicht möglich gewesen, die Reise nach Berlin anzutreten, um seine Glückwünsche der Kaiserlichen Familie darzubringen.

Zur Reichstagswahl.

* **Plauen,** 31. Dez. Zum Plauener Wahlduell erläßt die Wahlleitung der Fortschrittlichen Volkspartei im 23. Wahlkreise (Plauen) eine Erklärung, durch welche die Angaben der „Leipziger Neuesten Nachrichten" über die Duellangelegenheit bestätigt werden. Als unrichtig ergeben sich dagegen die Mitteilungen eines Plauener Blattes. Die freisinnige Wahlleitung stellt fest, daß für die Duellforderung tatsächlich nicht vertrauliche Beleidigungen in Frage kommen, sondern daß einzig und allein die in der freisinnigen Wahlversammlung gefallenen Aeußerungen der Grund der bekanntlich abgelehnten Forderung gewesen sind.

Sozialdemokratie und Landarbeiter.

Im bevorstehenden Wahlkampfe hat es die Sozialdemokratie besonders auf die Landarbeiter abgesehen. Sie sagt sich nämlich ganz richtig, daß sie die ländlichen Wahlkreise nur gewinnen kann, wenn das große Heer der Landarbeiter rote Stimmzettel in die Wahlurne befördert. In der Tat gibt es heute schon eine ganze Menge Landarbeiter, die zu den Mitläufern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211191201031-13/fragment/page=0001

der Sozialdemokratie zählen, und man darf sich der Befürchtung nicht verschließen, daß am 12. Januar die Zahl dieser Mitläufer noch größer sein wird, zumal die Landagitation der Sozialdemokratie immer eifriger betrieben wird.

Aber mit den Mitläufern will sich die Sozialdemokratie keineswegs begnügen. Sie will die Landarbeiter ganz haben. Als Mitläufer kosten sie ihr nämlich nur Geld, aber als Genossen bringen sie ihr auch etwas ein. Daher die Gründung eines Landarbeiterverbandes, der Beiträge erheischt und nebenbei seinen Mitgliedern noch mannigfache Parteisteuern auferlegt. Ist doch die Unterstützung der Partei in jeder Beziehung eine heilige Pflicht eines jeden zielbewußten Genossen!

Worin besteht nun aber das Zielbewußtsein der Landarbeiter als Genossen? Vor allen Dingen müssen sie dafür sein, daß der Schutzzoll aufgehoben wird, damit alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse spottbillig werden. Dann müssen höhere Löhne gefordert werden. Im Fall sie verweigert werden sollten, sind sie durch einen großen Landarbeiterstreik zu erzwingen, und zwar gerade in der Zeit, in welcher dieArbeiter in der Landwirtschaft am meisten gebraucht werden, nämlich in der Ernte. Ferner soll die Organisation die Rechtstellung des Arbeiters erhöhen und befestigen. Die Gesindeordnungen sollen in erster Linie aufgehoben werden. Auf allen anderen Gebieten sollen Landarbeiter die weitestgehenden Rechte erhalten. Schließlich ist die Vergesellschaftung der gesamten Landwirtschaft das Endziel der ganzen Bewegung.

Allein dieses Zielbewußtsein, das die Sozialdemokratie von den Landarbeitern fordert, ist auch der Grund, weshalb diese in ihrer Gesamtheit so schwer für den Landarbeiterverband und die Partei selbst zu gewinnen sind. Es gibt nämlich nicht wenig Landarbeiter, die einsichtsvoll genug sind, um zu erkennen, daß eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage nur durch einen Aufschwung der gesamten Landwirtschaft erzielt werden kann. Tatsächlich sind auch die Löhne der Landarbeiter mit den steigenden Preisen erheblich besser geworden, und es besteht kein Zweifel, daß die Arbeitslöhne im Gebiet der Landwirtschaft ohne Zutun der Sozialdemokratie durch die Gunst der Verhältnisse noch günstiger gestaltet werden. Aber wenn die Landwirtschaft schutzlos gelassen wird, sodaß die ausländische Konkurrenz einen ungeahnten Preissturz herbeiführt, können die Arbeitslöhne weder auf der jetzigen Höhe gehalten noch aufgebessert werden. Die unausbleibliche Folge einer solchen Wirtschaftslage wäre, daß die Lebenshaltung der Landarbeiter, die sich in den letzten Jahrzehnten wesentlich gehoben, wieder zurückgehen würde.

Mit der rechtlichen Stellung der Landarbeiter sieht es übrigens durchaus nicht so schlimm aus. Die Gesindeordnungen stehen heute nur noch auf dem Papier, weil im allgemeinen die Arbeitsverträge auf Grund des Bürgerlichen Gesetzbuches geschlossen werden. Daneben sichern Unfall-, Haftpflicht- und Versicherungsgesetze den Arbeitern weitgehende Rechte. Auch, auf allen anderen Gebieten sind die Landarbeiter nicht besser und nicht schlechter gestellt als alle übrigen Staatsbürger. Daß die Landarbeiter von einer Vergesellschaftung bezw. Verstaatlichung der Landwirtschaft Nutzen haben könnten, ist überhaupt ausgeschlossen, da ein zu umfangreicher Domänenbetrieb wenig rentabel ist. Die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft beruht hauptsächlich auf dem gemischten Besitze.

Das alles weiß die Sozialdemokratie ebensogut. Trotzdem tischt sie den Landarbeitern in ihren Flugschriften allerhand Märchen auf und sucht sie durch eine geschickte Hetzpolitik für sich zu gewinnen. Dabei verhüllt sie natürlich ihr wahres Gesicht und zeigt sich in der Maske einer vaterländischen Partei, welche einzig und allein die Interessen der Arbeiter vertritt. Und nur in diesem Sinne vermag sie wohl auf die vaterländisch gesinnten Landarbeiter einzuwirken.

Wie man sieht, versteht es die Sozialdemokratie meisterlich, Landarbeiter zu fangen. Es darf daher nicht versäumt werden, die Landarbeiter immer wieder darauf aufmerksam zu machen, daß die Sozialdemokratie nach wie vor die rote Partei ist, welche durch die Revolution die Aufrichtung der Republik herbeiführen will.

Aus dem Wahlkreise Merseburg-Querfurt.

* Merseburg, 2. Januar.

Neben Rektor Kopsch ist es Rektor Tschanter aus Eilenburg, der seine freie Zeit, über die beide Herren ausgiebig zu verfügen scheinen, für die Wahlagitation im diesseitigen Regierungsbezirke benutzt. So hat Herr Tschanter vorigen Freitag in Schkeuditz gesprochen und die gläubigen Zuhörer mit Schlagworten und Reden berauscht. Kein Ton irgend welcher positiven Vorschläge bis auf die Besteuerung der großen Vermögen, auch der einzige Punkt, in dem man ihm beipflichten kann.

Nach dem „Schkeud. Wochenbl.„ führte Herr Tschanter u. a. aus:

„In der Wahlzeit male man den Wählern das sogenannte rote Gespenst eindringlich vor Augen. Nicht weniger bedrohlich sei aber die schwarze Gefahr, die Arm in Arm mit den Konservativen einherwandle. Achte und ehre man das Glaubensbekenntnis unsrer Mitbürger, so müsse man sich andererseits die Einmischung Roms in unsre Staatsgeschäfte, wie das vielfach geschehen sei, auf das Energischeste verbitten. Die Konservativen verkörperten die wirtschaftliche, das Zentrum die geistliche (Soll wohl heißen: geistige? Die Red.) Reaktion. Man halte der liberalen Partei vor, daß sie in den 60er Jahren gegen die Militärvorlagen gestimmt habe. Das sei damals aus verfassungsrechtlichen Gründen geschehen und Bismarck habe später selbst gesagt, er könne den Liberalen ihre damalige Haltung nicht verüblen, hätten sie doch seine Ziele nicht voraussehen können. Die Konservativen reklamierten die Reichsidee jetzt für sich, dabei sei die Gründung des Reiches eine alte liberale Idee. Das schöne Lied „Deutschland, Deutschland über alles", das einst der liberale Kämpe Hoffmann von Fallersleben geschaffen habe, sei früher als staatsgefährlich verboten gewesen. Welche Schwierigkeiten seien Uhland gemacht, wie sei Ernst Moritz Arndt verfolgt worden. Sein Lied: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte", gelte noch heute. Das Eisen wüchse nicht mehr, wohl aber die feige Knechtsschar. Gar mancher unterdrücke seine politische Meinung in der Hoffnung auf wirtschaftliche Vorteile, auf einen gnädigen Blick von dem Herrn Landrat und dem Herrn Regierungspräsidenten.

Natürlich kann Herr Tschanter ebensowenig wie Herr Professor Harnack, der „Merseburger Corresp." und sonstige freisinnige oder liberale Größen, seine Behauptung beweisen, daß die Konservativen mit dem Zentrum Arme in Arme gingen. Unser bisheriger Reichstags-Abgeordneter, Herr Landrat Winckler, hat vorige Woche, ebenso der konservative Abgeordnete v. Ditfurth, den wahren Sachverhalt dargelegt, weshalb finden sich die Herren, die ein Interesse an der Sache haben, nicht in der Versammlung ein und lassen sich die Wahrheit zuführen und erwidern ihrerseits, sofern sie glauben, die Sache stände anders? Mit dem deutschen Vaterlande hätte Herr Tschanter aber nicht antreten sollen, das haben die Liberalen allerdings tausende Male gefeiert bei Sänger- und Schützenfesten, bei Lagerbier und Schweinebraten, aber geschaffen hat's Otto v. Bismarck. Das ist sehr eindringlich auf dem Rudelsburg-Denkmal zu lesen: „Tausende haben's vor ihm gedacht, aber keiner hat's vor ihm vollbracht". Was im übrigen der Theoretiker Tschanter über Schutzzölle auf Industrie- und landwirtschaftliche Produkte sagt, so kann man ihm erwidern: „Mein Herr, davon verstehn Sie nichts." So wie es sich Herr Tschanter wahrscheinlich verbitten würde, wenn ein niederrheinischer Großindustrieller oder ein ostpreußischer Grundbesitzer Herrn Tschanter in seiner Lehrtätigkeit hinein pfuschen wollten, ebenso haben diese für sich den gleichen Anspruch. Herrn Tschanter wird hiermit alles und jedes Verständnis dafür abgesprochen, was ein industrieller und was ein landwirtschaftlicher Betrieb benötigt, um lebensfähig zu sein und zu bleiben. Wenn im lieben deutschen Vaterlande nicht so viele Theoretiker am gewerblichen Leben herum quacksalberten, wie es in Wirklichkeit leider der Fall ist, so würde es um unser Erwerbs- und Gewerbsleben wohl weit besser stehen, als es leider der Fall ist.

Der feine „Correspondent".

Da der hiesige „Corr." auf wiederholtes Ersuchen, die Existenz des schwarz-blauen Blockes und eines konservativ-klerikalen Wahlbündnisses zu beweisen, nicht bewiesen hat, weil er nicht beweisen kann, ebenso wenig wie seine Behauptung, daß bei d enKonservativen Worte und Handlungen in schreiendstem Widerspruch ständen, so macht er es in seiner letzten Nummer, wie er es schon seit 15 Jahren macht: Er greift das „Kreisbl." als minderwertig und seinen Redakteur persönlich an. Weiter reicht sein Können nicht und hat niemals weiter gereicht. Im übrigen will er nicht mehr antworten. Schade, daß diese Erkenntnis ihm so spät aufgedämmert, er hätte sich andernfalls manche Schlappe ersparen können bis in die jüngste Zeit hinein. Im übrigen haben sich die Leute amüsiert, daß ausgerechnet der „Corr." dafür eintritt, einen feinen Ton in der Wahlkampagne anzuschlagen. Den Anfang dazu hätte wohl der „Corr." zu machen, alle Veranlassung!

Die Stichwahlen

finden in der Zeit zwischen dem 16. und 30 Januar statt. Ein bestimmter Termin wird nicht vorgeschrieben, vielmehr ist es jedem Wahlkommissar überlassen, innerhalb genannter Frist einen Termin anzusetzen.

Lokales.

* Merseburg, 2. Januar.

* **Der Uebergang ins neue Jahr** hat sich in der üblichen Weise vollzogen. Im Familienkreise und in den öffentlichen Lokalen wartete man am Sylvesterabend den Glockenschlag 12 ab, um sich dann gegenseitig zu beglückwünschen. Die Kirchenglocken ertönten, und ihre Sprache redete ernst, feierlich und eindringlich zu Allen, welche die vollen ehernen Akkorde hören wollten. Der erste Blick im neuen Jahr richtete sich beim Geläute der Glocken aufwärts, möge im neuen Jahr der Segen reichlich herabströmen auf die Menschen, die nichts sind ohne die Gnade des Himmels. Die Witterung war trübe, milde, regnerisch. Trotz ausgiebiger Niederschläge können wir — eine ungewöhnliche Erscheinung beim Jahreswechsel — Regen noch immer gebrauchen, denn das Erdinnere ist noch nicht genügend durchweicht.

* **Nebenbeschäftigung von Reichsbeamten.** Das Reichs-Postamt hat aus Anlaß eines Falles, in dem Beamte bei Konzerten und Bällen in einem Orchester gegen Bezahlung mitgewirkt haben, dahin entschieden, daß eine solche Betätigung (Musizieren in öffentlichen Tanzlokalen usw.) mit der Stellung eines Beamten unvereinbar sei nud deshalb nicht gutgeheißen werden könne, auch wenn sie nur gelegentlich und ohne Entgelt erfolge. Auch von den Unterbeamten müsse in dieser Beziehung gehörige Zurückhaltung beansprucht werden.

* **Ein neuer Gas-Kandelaber** wird auf dem Marktplatze aufgestellt, um eine bessere Beleuchtung dort zu erzielen.

Automobil-Chronik.

* **Leipzig,** 1. Jan. Aufklärung hat nunmehr der Automobildiebstahl in der Lößniger Straße gefunden, von dem wir kürzlich berichteten. Der Chauffeur des Automobilbesitzers, der die Anzeige erstattete, ist es selbst gewesen, der den Kraftwagen weggefahren hat. Er hatte mit einem Freunde eine Spritztour nach einer Ortschaft in der Nähe von Naumburg unternommen, wo sie einer Festlichkeit beiwohnten. Auf der Rückfahrt in der Nacht zum dritten Feiertage fuhren sie in der Nähe von Markranstädt infolge mangelhafter Beleuchtung mit einem Droschkengeschirr zusammen, wobei bedeutender Materialschaden entstand. Aus Furcht vor Strafe ließen beide das defekte Fahrzeug im Stich und verschwanden eine Zeit lang von der Bildfläche. Nunmehr wurden sie zur Verantwortung gezogen.

Gerichtszeitung.

* **Bonn,** 30. Dez. Das Schöffengericht verurteilte den Zentrumsredner Johann Wilden aus Köln, der in einer Wählerversammlung in Hersel den liberalen Reichstagskandidaten Rechtsanwalt Waßermeyer wegen dessen Aeußerung, das Zentrum sei antinational, als „Verleumder" bezeichnet hatte, zu 300 M Geldstrafe.

Vermischtes.

Die Berliner Vergiftungen aufgeklärt.

* Berlin, 1. Januar.

Die Zahl der Opfer im Asyl für Obdachlose beträgt 71. Es handelt sich nicht um Fisch-, sondern um Alkohol-Vergiftungen. Der Drogist Jul. Scharmach in Charlottenburg, der bereits verhaftet worden ist, hat sog. Methyl-Alkohol als reinen, unverfälschten Sprit an Händler verkauft, die ihrerseits Schnaps daraus herstellten und an die Asylisten weiter verkauften. Im ganzen beschlagnahmte die Kriminalpolizei 11 Ballons mit je 49 Kilo Inhalt. Scharmach bestritt, die Gefährlichkeit des Methylalkohols gekannt zu haben. Er wurde Sonntag mittag dem Untersuchungsrichter zugeführt, der den Haftbefehl bestätigte und Scharmach wegen Betruges und Vergehens gegen §§ 11 und 12 des Nahrungsmittelgesetzes in Untersuchungshaft abführen ließ. Die fraglichen Paragraphen besagen, daß Vergehen gegen sie, falls dadurch der Tod eines Menschen eintritt, mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren bestraft wird. Der Betrug wird darin erblickt, daß Scharmach seine Mischung den Wirten als reinen Sprit verkaufte. Trotzdem wird gegen die Wirte ebenfalls ein Strafverfahren eröffnet werden, da sie die Mischung unter dem regulären Börsenpreis kauften, und zwar etwa 20 Pfg. pro Kilo niedriger. Wenn sie auch nicht gewußt haben, daß sie keinen reinen Spritt kauften, so mußte ihnen der Umstand doch auffallen, daß ihnen der angebliche Sprit erheblich unter dem üblichen Preise angeboten wurde. Inzwischen hat die Polizei gestern noch eine Anzahl weiterer Schankstätten ermittelt, in welchen ebenfalls die schädliche Mischung zum Verkauf gelangte. Auch dor twurde der Sprit beschlagnahmt. Wie des ferneren festgestellt werden konnte, haben die Wirte zu Weihnachten zuerst den Sprit von Scharmach bezogen und ausgeschänkt. Am Abend des zweiten Feiertages wurden danach die ersten Erkrankungen registriert.

* **Beuthen,** 30. Dez. In Zgierz an der Grenze sind heute früh elf Fabrikarbeiter, die in einem Raume schliefen, an Kohlenoxiedgas vergiftet aufgefunden worden. Zwei wurden gerettet, die übrigen starben.

* **Frankfurt a. M.,** 30. Dez. Ein Kassenbote einer Offenbacher Firma wurde Samstag vormittag vor der Hauptpost von einem Unbekannten seiner Handtasche mit 1 830 M bar und einem Scheck über 5 972 M beraubt. Dem Täter gelang es, zu entkommen. Der Scheck, der auf eine Fankfurter Bank lautete, wurde sofort gesperrt.

* **Leipzig,** 1. Jan. Die „L. N." schreiben: Wir berichteten bereits über einen raffinierten Schwindel, der erst jetzt in seinen Einzelheiten bekannt wird. Die Affäre hat sich vor den Feiertagen auf dem Schlachthofe in Leipzig abgespielt. Eines Tages wurde ein hiesiger Viehkommissionär von Berlin aus von einem angeblichen Viehhändler Illing aus Schweinfurt telephonisch davon benachrichtigt, daß dieser an die Adresse des Kommissionärs in Leipzig 130 Schweine verladen habe. Der Eisenbahnwagen trage die Nummer soundso, und er (der Händler) werde selbst zum Markt nach Leipzig kommen. Das avisierte Vieh, die 130 Schweine, kamen eines Morgens auch richtig am Leipziger Viehhof an und dem Leipziger Kommissionär, der dem Bahnbeamten von der telephonischen Unterredung mit seinem Berliner Auftraggeber, dem angeblichen Viehhändler Illing, Kenntnis gab, wurde der Wagen Schweine zur Verfügung überwiesen. Die Schweine wurden auf dem hiesigen Schlachthofe verkauft. Der Verkauf, den eine andere Firma im Auftrag des vorhererwähnten Kommissionärs ausführte, und der gegen mittag desselben Tages erledigt war, brachte die Summe von rund 8000 M ein. Kurze Zeit nach dem erfolgten Verkauf des Viehes stellte sich auch der angebliche Eigentümer der Schweine, der angebliche Viehhändler Illing aus Schweinfurt bei dem hiesigen Kommissionär vor. Illing war sehr befriedigt von der glatten Abwickelung des Geschäftes. Nachdem er mit einem „Kommissionär" sich noch in einem Restaurant gestärkt hatte, machte er dem letzteren die Mitteilung, daß er mit dem nächsten Schnellzuge gegen 1 Uhr mittags wieder abreisen wolle. Das war nicht möglich, weil bis dahin die Abrechnung über das gekaufte Vieh noch nicht fertig war und „Herr Illing das Geld lieber gleich selbst mitnehmen wollte." Endlich war man mit der Rechnung fertig, und der Pseudoviehhändler konnte sein Geld in Empfang nehmen. Die Sache geriet langsam in Vergessenheit. Eines Tages wurde sie durch das Auftreten des „echten" Herrn Illing in unliebsamer Weise aufgefrischt; man mußte erkennen, daß der vorige Illing ein Schwindler war. Der Sachverhalt wurde in folgender Weise aufgeklärt. Der Viehhändler Illing (der echte) hatte in Berlin-Friedrichsfelde eine Ladung Schweine eingekauft und an seine Adresse nach Schweinfurt abgesandt. Zu diesem Zwecke war er mehrere Tage in Berlin gewesen und hatte dort natürlich auch Bekanntschaften während der Zeit gemacht, wobei der Zweck seiner Anwesenheit in Berlin zur Sprache gekommen war. Unter den Leuten, mit denen Illing in Berlin verkehrte, befanden sich auch zwei Viehtreiber, zwei Brüder, namens Pelz aus Berlin. Diese beiden Brüder nun machten sich einen Plan zurecht, um dem Illing die Schweine abzujagen. Als die beiden Gauner von Illing erfuhren, daß der Waggon Schweine, von dem sie sich die Nummer usw. schon vorher gemerkt hatten, eben abgegangen war, richteten sie zunächst ein Telegramm an die Güterverwaltung in Bitterfeld. Dort mußte der Wagen, das war den gerissenen Betrügern bekannt, umrangiert werden. Sie benutzten einmal in Bitterfeld durch das einfache Telegramm die Bahn und das andere Mal den angesehenen Kommissionär in raffinierter Weise zu ihrer Legitimation. Die Schwindler wurden in Berlin ermittelt.

* **Budapest,** 1. Jan. Während des gestrigen Abends wurden hier 4 Personen von der elektrischen Straßenbahn totgefahren. Auf andere Art und durch Exzesse wurden noch 5 Personen schwer verwundet.

* **London,** 1. Jan. Der deutsche Dampfer „Chios", der in Oran erwartet wurde, ist, wie ein Telegramm von dort meldet, im Mittelländischen Meer i mSturme gesunken. Die gesamte Mannschaft in Höhe von 25 Mann hat dabei ihren Tod in den Wellen gefunden. Nur der Kapitän und ein Matrose sind aus den Fluten gerettet worden.

* **Gablonz,** 1. Jan. Die ausgesperrten Arbeiter der Spinnereifirma Liebig in Swarow zündeten ein Seitengebäude der Fabrik an, in dem die Vorräte und Spritzen untergebracht waren. Das Gebäude brannte vollständig nieder.

* **Paris,** 1. Jan. In Gravelines, unweit von Calais, stellte sich gestern der Schreiber des Friedensrichters in der Wohnung eines Herrn Marquis ein, um die gerichtlichen Siegel anzulegen, denn besagter Marquis war — so hieß es — soeben gestorben, und ein Inventar seines Nachlasses sollte daher aufgenommen werden. Als der Beamte noch mit seiner Arbeit beschäftigt war, erhob sich plötzlich eine drohende Stimme im Hintergrunde des Schlafzimmers. Der vermeintliche Tote beschwerte sich energisch über die Störung seines Hausfriedens. Als der arme Mann dann erfuhr, um was es sich handle, erschrak er dermaßen, daß er auf der Stelle starb.

* **Bernau i. d. M.,** 29. Dez. Der Kellner August Misiewitz, geboren am 25. Juli 1861 zu Betsche, hat sich am 26. und 27. Dezember im Asyl in der Fröbelstraße in Berlin aufgehalten. Am 28. hat er sich in Bernau als obdachlos gemeldet, heute früh wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, wo sich alsbald Erbrechen, Kopfschmerzen und Schwindelanfälle bei dem Kranken einstellten. Heute mittag ist der Kranke gestorben.

* **Dramburg,** 30. Dez. Hier wurde eine 70jährige Frau, die ihren einzigen Sohn, der während der Feiertage daheim gewesen war, zur Bahn begleitet hatte, von einer rangierenden Lokomotive überfahren und sofort getötet. Der Sohn mußte vom Zuge aus das gräßliche Unglück mit ansehen.

Mädchenmord in der Rheinprovinz.

Aus Ballendar wird gemeldet: Gestern abend wurde ein 23jähriges Mädchen mit zwei Schußwunden aufgefunden. Sie starb kurz darauf. Ihr Begleiter, der Kaufmann Sprunk, wrde verhaftet.

Wenn Sie den besten
Malzkaffee haben wollen,
dann müssen Sie ausdrücklich
Kathreiners Malzkaffee
verlangen.

Der Inhalt macht's!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211191201031-13/fragment/page=0002

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Kreissparkasse des Kreises Merseburg verzinst alle Einlagen zu **3½ Prozent** vom Tage nach der **Einzahlung** bis zum Tage vor der **Abhebung.**

Die letztere kann **ohne Kündigung** auch bei großen Beträgen erfolgen, falls der Kassenbestand dieses gestattet.

Das Kuratorium der Kreissparkasse.
Der Vorsitzende
Graf d'Haußonville, Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Meine Bekanntmachung vom 14. Dezember d. J., **betreffend die Ernennung der Wahlvorsteher und Bezeichnung der Wahllokale pp. für die bevorstehende Reichstagswahl** (Nr. 288 des Kreisblattes) **wird wie folgt abgeändert:**

1. Nr. 28. **Tollwitz** — nicht Pauli —, sondern der Gärtnereibesitzer Heine in Tollwitz wird zum stellvertretenden Wahlvorsteher ernannt.

2. Nr. 55 **Dehlitz a. S.** Als Wahlort und Wahllokal wird **nicht** der Gasthof in Dehlitz a. S., **sondern** das **Schulzimmer in Dehlitz a. S.** bestimmt.

3. Nr. 60 — nicht Schäppe— sondern **Gutsbesitzer August Knauth** in Spergau ist stellvertretender Wahlvorsteher.

Merseburg, den 28. Dezember 1911
Der Königliche Landrat.
Graf d'Haußonville.

Bekanntmachung.
Invaliden- u. Hinterbliebenenversicherung.

Am 1. Januar 1912 treten gemäß Artikel 2 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung die Bestimmungen IV. Buches über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung in Kraft.

Von diesem Tage an dürfen nur noch Beitragsmarken in neuen Werten verwendet werden, welche betragen in Lohnklasse I 16 Pf. (statt bisher 14 Pf.)
„ II 24 „ („ „ 20 „)
„ III 32 „ („ „ 24 „)
„ IV 40 „ („ „ 30 „)
„ V 48 „ („ „ 36 „)

Für versicherungspflichtige Beschäftigungen, welche vor dem 1. Januar 1912 liegen, sind Marken in alten Werten zu verwenden.

Ungültig gewordene Beitragsmarken der bisherigen Werte können binnen zwei Jahren nach Ablauf ihrer Gültigkeitsdauer bei den Postanstalten gegen gültige Marken im gleichen Geldwert umgetauscht werden.

Vom 1. Januar 1912 ab werden neue **Quittungskarten** ausgegeben, welche den im Gebrauch befindlichen ähnlich sind. Die zu dieser Zeit noch nicht vollbeklebten Quittungskarten behalten ihre Gültigkeit bis zum Ablauf der Gültigkeitsdauer. **Verlängerungsvermerke** dürfen in den Quittungskarten nach dem 1. Januar 1912 nicht mehr angebracht werden.

Alle Beitragsmarken müssen entwertet werden. Als Tag der Entwertung ist der letzte Tag desjenigen Zeitraums anzugeben, für welchen die Beitragsmarke gilt.

Merseburg, den 23. Dezbr. 1911.
Der Königliche Landrat.
Graf d'Haußonville.

Bekanntmachung.

Auf Grund der landespolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Merseburg vom 20. März d. Js. (Amtsblatt S. 137), betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Merseburg, wird infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Groß-Schkorlopp, Kreis Merseburg, nachdem die Seuche durch das Gutachten des beamteten Tierarztes festgestellt ist, folgendes angeordnet:

I. Es wird ein Sperrbezirk gebildet aus der Ortschaft Groß-Schkorlopp.

II. Ein Beobachtungsgebiet wird gebildet aus dem Amtsbezirk Kitzen mit Ausnahme der Ortschaften Sittel, Löben, Peißen, Seegel, Scheidens, Zitzschen und Meuchen.

III. Für den Sperrbezirk und das Beobachtungsgebiet treten die in der vorstehend angeführten landespolizeilichen Anordnung unter I, II und III angeführten Maßnahmen in Kraft.

Merseburg, den 29. Dezember 1911.
Der Königliche Landrat.
Graf d'Haußonville.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Schkeuditz Kreis Merseburg erloschen ist, werden die in meiner Bekanntmachung vom 28. November d. Js. angeordneten Maßregeln hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 30. Dezbr. 1911.
Der Königliche Landrat.
Graf d'Haußonville.

Bekanntmachung.

Auf Grund der landespolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Merseburg vom 20. März d. Js. (Amtsblatt S. 137) betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Merseburg, wird infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Spergau, Kreis Merseburg, nachdem die Seuche durch das Gutachten des beamteten Tierarztes festgestellt ist, folgendes angeordnet:

I. Es wird ein Sperrbezirk gebildet aus der Ortschaft Spergau.

II. Für den Sperrbezirk treten die in der vorstehend angeführten landespolizeilichen Anordnung unter I angeordneten Maßnahmen in Kraft.

Merseburg, den 29. Dez. 1911.
Der Königliche Landrat.
Graf d'Haußonville.

Wir bringen hiermit in Erinnerung daß für die hiesige Stadt, sowie Umgebung die Einrichtung zum Transport von Kranken mittels Krankenwagen besteht, welche wir dem Publikum zur Benutzung in Bedarfsfällen empfehlen:

Anträge auf Zusendung des Krankenwagens sind an die Polizeiwache zu richten, welche das Weitere veranlassen wird.

An Gebühren werden für jeden Krankentransport berechnet:

I. 3 M. 75 Pf. für Selbstzahler und Krankenkassen-Mitglieder.

II. Bei Transporten von und nach außerhalb Merseburg tritt zu dem vorstehenden Satze pro km Wegestrecke — von der Stadtgrenze ab gerechnet — noch eine Gebühr von 25 Pf. für jeden Träger.

Merseburg, den 20. Dezember 1911
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königlichen Regierung hier ist die unterzeichnete Kasse wegen der ordentlichen monatlichen Kassenrevisionen und des Bücherabschlusses usw. im Kalenderjahre 1912

am 16., 17., 30. und 31. Januar,
„ 16., 17., 28. „ 29. Februar,
„ 15., 16., 29. „ 30. März,
„ 16., 17., 29. „ 30. April,
„ 15., 17., 30. „ 31. Mai,
„ 15., 17., 28. „ 29. Juni,
„ 16., 17., 30. „ 31. Juli,
„ 16., 17., 29. „ 30. August,
„ 16., 17., 28. „ 30. September,
„ 16., 17., 30. „ 31. Oktober,
„ 15., 16., 28. „ 29. November,
„ 16., 17., 28. „ 30. Dezember

für den persönlichen Verkehr **geschlossen**, sonst aber während der **Sommermonate von 8 bis 12 Uhr** während der **Wintermonate von 8½ bis 12 Uhr vormittags geöffnet.**

Merseburg, den 2. Januar 1912.
Königliche Kreiskasse.
Gelbke.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestand des Gastwirts Ränker zu Groß-Schkorlopp, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Klein-Schkorlopp, den 28. Dezbr 1911.
Der Amtsvorsteher.
Bock.

Private Anzeigen

Bin seit dem **1. Januar 1912**
Mitglied
des Rabatt Spar-Vereins.
Meine noch im Umlauf befindlichen Rabattkarten werden in jeder Höhe **bis 31. März 1912** eingelöst.
Paul Näther Nachfl.
Fernruf 343 **Markt Nr. 9**

500,000 Mark
sollen auf Ackerhypothek, in nicht zu kleinen Teilbeträgen ausgeliehen werden. Näheres durch
H. Silberberg, Bankgeschäft Halberstadt.

600,000 Mark
in Posten geteilt auf Acker auszuleihen. Anträge erbeten unter A. C. 290 an **Rud. Mosse**, Magdeburg.

Am 1. April wird die
elegante Wohnung
des Herrn Direktors Kroschewsky, Sessnerstraße 12, frei. Dieselbe hat **9 Zimmer, Gas, elektr. Licht, Zentralheizung und Garten.**
Maurermeister C. Günther, Preußerstr. 22.

Im Gotteskasten St. Viti fanden sich im verflossenen Quartale vor:
Für den Gust. Ad.-Verein M. 2.25
für Arme, wo es nötig ist „ 10.—
ohne Bestimmung „ 8 35
Beichtgeld „ 13.16.
Den freundlichen Gebern sagt herzlichen Dank
die Gotteskasten-Verwaltung
Delius. Teichmann.

Konkurs-
verhütung durch außergerichtl. **Vergleich** oder **Moratorium** streng diskret mit Erfolg, ev. mit Garantie der Zahlung durch **Bücherrevisor Kirst, Leipzig**, Nicolaistr. 10.

Preußische Klassen-Lotterie.
1. Ziehung Kl. am 12. u. 13. Januar
1/8, 1/4 1/2 1/1
5 M. 10 M. 20 M. 40 M. Lose
zu haben in der Kgl. Lotterie-Einnahme Hallesche Str. 25.
Curtze.

Makulatur
vorrätig
Kreisblatt-Druckerei.

Bankhaus Friedrich Schultze
Merseburg.
Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung derselben
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und **Scheck**-Verkehr.
Annahme von Spareinlagen,
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei **kulantesten Bedingungen.**
Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebessicherer Tresoranlage.
353) **Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.**

Unsere Mitglieder ersuchen wir, die
Mitgliederbücher
zum Vortrag des Guthabens für 1911 bis zum
10. Januar 1912
in unserem Geschäftslokale abzugeben.
Vorschuß-Verein zu Merseburg,
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
E. Hartung. A. Müller. F. Heyne.

Feldgrundstück,
an der Weißenfelserstraße belegen, 3945 qm groß, zu Baustellen geeignet, soll baldigst verkauft werden. Reflektanten wollen sich mit uns in Verbindung setzen.
B. Herrich & Co., Merseburg.

Eine vernünftige Haarpflege
ist ohne regelmässige Reinigung des Haarbodens und der Haare undenkbar. Denn nur durch die Beseitigung der Zersetzungsprodukte der Haut, des Staubes, wird den natürlichen Funktionen der Kopfhaut und den Haaren der Impuls zur Regeneration gegeben. Das millionenfach bewährte Haarpflegemittel
„Shampoon mit dem schwarzen Kopf"
erfüllt alle Vorbedingungen zu dieser rationellen Haarkultur. **„Shampoon mit dem schwarzen Kopf"** macht das Haar schuppenfrei, glänzend und gibt auch dürftigem Haar volles Aussehen. — Man verlange beim Einkauf ausdrücklich **„Shampoon mit dem schwarzen Kopf"** mit der nebenstehenden Schutzmarke und lehne Nachahmungen des Original-Fabrikates kategorisch ab. (Paket 20 Pf., 7 Pakete M 1.20), auch mit Ei-, Teer- oder Kamillen-**Zusatz** (Paket 25 Pf., 7 Pakete M. 1.50) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich.
Schutzmarke.
Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 37.

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.

Vom 25. bis 30. Dezember 1911.

Eheschließungen: Der Maschinenschlosser Franz Zimmermann u. Marie Heßler, Schmale Str. 13; der Schlosser Heinrich Köhler u. Lina Franke, Schkopau; der Hausdiener Arthur Schröter u. Marie Steinbrück, Coburg; der Werkführer Walter Biertümpfel u. Martha Graf, Frankfurt a. M.; der Arbeiter Ernst Kupfer u. Emilie Paulsen, Brühl 10; der Arbeiter Heinrich Ludszuweit u. Lina Frenz, W. Mauer 5; der Kaufmann Gustav Heicke u. Ida Ulrich, Radewell; der Arbeiter Otto Schuchardt u. Anna Heinemann, Sixtiberg 33.

Geboren: Dem Arbeiter Frömmig 1 T. Saalstr. 3; dem Ziegel-farbeiter Dahle 1 T. Amtshäuser 2; dem Arbeiter Kurzhals 1 T., Rosenthal 8; dem Maschinenführer Turner 1 T., U. Altenburg 54; dem Maurer Drese 1 S. Ob. Breite Str. 8; dem Schriftsetzer Klappach 1 S. Karlstr. 17; dem Arbeiter Müller 1 T. Brühl 3; dem Tischler Hahn 1 S. gr. Ritterstraße 33.

Gestorben: Der Friseurgehülfe Wilhem Herwigt 29 J. kl. Ritterstr. 16; die T. des Arbeiter Taschöckell 2 M. Neumarkt 60; Frl. Frida Koch 19 J. Weißenfelser Str. 46; die Ehefrau des Arbeiters Schlegelmilch Marie geb. Wußner 47 J. Weinberg 1; der Landessekretär a. D. Gustav Zeiger 54 J. Friedrichstr. 4; der Glasermeister Franz Diege 64 J. Gotthardstr. 44; die T. des Arbeiters Schmidt 10 M. Friedrichstr. 18; die T. des Bäckermeister Förster 3 M. Breite Str. 11.

Zu den Anzeigen im Standesamt sind Ausweispapiere vorzulegen.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Paul Hermann, S. d. Schmiedes Paul Müller.

Beerdigt: der Landessekretär a. D. Gustav Zeiger u. Jungfrau M. F. Koch.

Die Bibelstunde in der Herberge zur Heimat fällt nächsten Donnerstag aus.

Stadt. Getauft: Herbert, unehel. S.; Albert Paul Herbert und Ernst Otto Bernhard, Söhne des Schneidermeisters Phillipp; Kurt Reinhold, S. des Drehers Günther; Gustav Fritz, S. d. Lohgerbers Wiesemann.

Getraut: Der Schlosser F. H. Kohler mit Frau M. L. geb. Franke. Der Maschinenschlosser G. F Zimmermann mit Frau F. M. geb. Heßler. Der Hausdiener M. A. Schröter mit Frau A. M. geb. Steinbrück. Der Arbeiter K. O. Schuchardt mit Frau H. A. geb. Heinemann. Der Kaufmann K. G. M. Heicke mit Frau E. J. geb. Ulrich.

Beerdigt: Der Friseurgehülfe Herbig; der Glasermeister Diege; die Tochter des Bäckermeisters Förster; der Kaufmann Franz Wirth.

Altenburg. Getauft: Willi Gehard S. des Fabrikarbeiters Kleindtenst.

Beerdigt: Der Schuhmachermstr. Louis Schäffner; Frau Marie Schlegelmilch. Der Kanzlist der Landes-Versicherung Reinhold Oberbeck.

Donnerstag, den 4. Januar Nachm. 4 Uhr Versammlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein.

Neumarkt. Getauft: Marie Helene Anna, T. d. Arbeiters Franz Blanke; Karl Walter Oskar S. des Schlossers Sauerzapfe.

Getraut: Max Walter Biertümpfel mit Frau Anna Marie Martha geb. Graf.

Beerdigt: Die Arbeiterin Ida Ferl.

H. Schnee Nachfl.
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Tricotagen.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211191201031-13/fragment/page=0003

Statt besonderer Anzeige.

Gestern, am Neujahrstage, Abends 3/4 9 Uhr, entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unsere gute, treusorgende Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter, die verw. Frau Bankier

Lina Schultze

geb. Rausch

im 69. Lebensjahre.

Merseburg a. S., Weissenfels a. S., den 2. Januar 1912.

Max und Walter Schultze

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofs aus statt.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir besten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Alwine Zeiger geb. Apitz.

Merseburg, den 30. Dezember 1911.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Postscheck-Konto Leipzig Nr. 10 323. Telephon Nr. 24.

Kassenstunden

von vormittags 8 bis mittags 1 Uhr, außerdem Sonnabends von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Ausgabe und Leerung der Heimsparkassen

werktäglich von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung mit 3 1/3 % verzinst. Rückzahlungen erfolgen ohne Kündigung in jeder Höhe, soweit es der Kassenbestand gestattet.

Merseburg, den 27. Dezember 1911.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Thiele.

Preß-Stroh

offeriert in vollen Waggonladungen billigst frei jeder Station

Adolf Priwin, Posen,

Strohgroßhandlung.

Fernsprecher 247.

Nutz- u. Brennholz-Verkauf.

Donnerstag, den 4. Januar 1912 vormittags 10 Uhr sollen am Rittergut **Kriegstedt** ca. 280 Stück teils

starke Lichtemstämme u. Stangen, 1 starke Esche, Erlen u. Brennholzhaufen

verkauft werden.

Bedingungen im Termin.

Freundl. möbl. Zimmer

mit oder ohne Kabinett zu vermieten. **Gotthardtstr. 21 II.**

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteil. Dose M. 1, 15 u. 2, 25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Große herrschaftliche Etagenwohnung.

Die von Herrn Geh. Reg.-Rat Carus bewohnte 1. Etage, Hallesche Str. 23, bestehend aus 9 Zimmern mit reichlichem Zubehör, Balkon und Garten, versetzungshalber per 1. Januar oder per 1. April 1912 zu vermieten. Zu erfragen bei

Karl Thiele, kl. Ritterstraße 9.

Lichtbad „Helios"

Merseburg,

Weißenfelserstr. 9. Telefon 3.

Elektr. Lichtbäder.

Erfolgr. Kurverfahren bei Rheumatismus, Ischias, Gicht, Influenza, Asthma, Luftröhrenkatarrh, Nerven-, Haut-, Blasen-, Magenleid. Täglich, auch für Damen offen. Sonntag 8—1 Uhr.

Mein diesjähriger grosser

Saison-Räumungs-Ausverkauf

:: dauert vom 2.—15. Januar. ::

Grosse **Preisermässigung** besonders auf alle der Mode unterworfenen Artikel.

10% Ausnahme-Rabatt auf alle dem Ausverkauf nicht unterstellten Waren während der Dauer desselben.

20% Ausnahme-Rabatt auf alle **Herren- u. Knaben-Konfektion** zwecks vollständiger Räumung bis zur Verlegung dieser Abteilung.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Junge Mädchen,

die in Halle a. S. die Schulen besuchen od. sich weiter ausbilden wollen, finden in einer Pastorenfamilie liebevollste Aufnahme.

Pension nach Uebereinkunft.

Beste Empfehlungen.

Off. unter Nr. **335** an die Expedition dieses Blattes.

Was ist

Volks-Melange mit Feldfrüchten?

eine billige und geradezu **ideale**

Mischung feinen Bohnen-Kaffee's

mit ganzen, eigens präparierten kaffeeähnlichen Feldfrüchten.

Diese Mischung ist im Geschmack

von ausserordentlicher Reinheit und seltener Ergiebigkeit, Güte und Kraft.

Empfehle a Pfd. mit 120 und 130 Pfg.

1/4 Pfd. mit nur 30 und 33 Pf.

Paul Näther Nachfl.

Fernruf 343. Markt 9.

Mitglied des Rabatt Spar-Vereins.

Zur gefl. Beachtung!

Mache meine werte Kundschaft von Merseburg und Umgebung darauf aufmerksam, daß ich mit dem heutigen Tage

meine Filiale

Merseburg, Burgstr. 13, aufgebe.

Bei fernerem Bedarf meiner **Koffer** und **Lederwaren** halte ich mein reichhaltiges Lager in **HALLE a. S., Schmeerstr. 19** in bester Empfehlung.

Heinrich Krasemann,

HALLE a. S. **Nur in der Schmeerstr. 19.**

Klavierstimmen

sowie Reparaturen zu mäßigen **Preisen** führt aus **Rudolf Meckert, Ober-Burgstr. 11.**

Ganze Namen auch Vornamen werden zum zeichnen der Wäsche angefertigt

H. Schnee Nachfl.

Halle a. S., Gr. Steinstr. 48.

Trüffel-Gänse-Leberwurst

empfiehlt

Karl Kellermann.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211191201031-13/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 1 des „Merseburger Kreisblatts“.

Mittwoch, den 3. Januar.

Die Beute des Geiers.

Roman von Tyler de Saiz.

Berechtigte Uebertragung von A. Rudolph.

Nachdruck verboten.

Ich schr[illegible] über die Felder, klopfte an die Eingangstür und wartete.

Sofort erschien ein Bursche an der Tür und öffnete sie mir, ein Bauernbursche von gewöhnlichem Aussehen, aber er war oder schien taubstumm.

Ich versuchte mich ihm verständlich zu machen, als eine Stimme aus einem inneren Raume erscholl, die fragte, wer da sei, und darauf kam ein dicker, alter Mann mit einem großen blassen Gesicht heraus.

Ich fragte nach Herrn de Vogue, und da sagte er, daß er das selbst sei. Ich sagte ihm, daß ich gehört habe, die Besitzung sei zu vermieten. Einen Augenblick sagte er nichts, er schien betroffen und aus der Fassung, aber dann erwiderte er: „Ja, es ist so.“

„Halt“, unterbrach ihn Savage. „Was machte der Mann auf Sie für einen Eindruck?“

„Einen schlechten“, antwortete Lavenno, „so daß ich beschloß, die Besitzung auf alle Fälle zu untersuchen, aber er machte keine Einwände. Im Gegenteil, als ich ihm sagte, ich suche gerade so ein Haus, und ihn fragte, ob ich es mir ansehen dürfe, lud er mich ein, gleich, hereinzukommen.“

„Durchsuchten Sie das Haus?“

„Vom Dachboden bis zum Keller.“

„Fanden Sie keine Spur von Goldberg?“

„Keine.“

Die beiden Männer blickten einander an.

„Ich habe alles gründlich durchsucht, aber von Goldberg war keine Spur zu finden“, fuhr Lavenno fort, „nicht ein Härchen. Darauf verabschiedete ich mich von de Vogue und fuhr nach Great Western zurück, wo ich die Nacht verbrachte.“

„Warum sind Sie nicht schleunigst nach der Stadt zurückgekommen?“

„Sie vergessen, Sir, daß durch diesen Bezirk nur eine Nebenlinie der Westbahn geht“, entgegnete Lavenno. „Nach sechs gibt es keine Züge, um nach der Stadt zurückzukommen. Aber ich konnte diesen Morgen mit dem Milchzug fahren, und da bin ich.“

Savage stand auf und lief im Zimmer hin und her.

„Wissen Sie, was ich glaube?“ sagte er endlich.

„Ich kann mir's schon denken“, antwortete Lavenno. „Sie denken gewiß ganz dasselbe wie ich, nämlich daß es ausgemacht scheint, Goldberg ist ermordet worden.“

„Das wäre entsetzlich“, meinte der andere, „aber natürlich kann ich Unrecht haben. Goldberg kann gerade spazieren gewesen sein“.

„Sir, ich bin der Meinung, daß Goldberg nie wieder ausgehen wird. Als der Vogue nach der Tür kam, bemerkte ich in seinem Gesichte Zeichen großer Erregung. Mir kam auch der Gedanke, daß Goldberg vielleicht zu Besuch in dem Hause geblieben und als ich hinkam, gerade auf einem Spaziergang ausgewesen sei. Um darüber klar zu werden, ging ich nicht direkt nach Great Western zurück, sondern erstieg einen Hügel in der Nähe, von dem ich die ganze Gegend übersehen konnte und besonders das Farmhaus von allen vier Seiten. Ich wartete bis es dunkel wurde, aber niemand ging in das Haus hinein

„Gut“, erwiderte Savage. „Jetzt gilt es zu handeln. Ich oder heraus.“

werde selbst nach Great Western fahren, aber vorher möchte ich gern, wenn möglich, etwas über diesen de Vogue wissen. Ich vermute stark, daß Moschelles und Goldberg diesen de Vogue aufsuchten, um von ihm die Erklärung des Kryptogramms zu erhalten. Dieser de Vogue scheint etwas wie ein Gelehrter zu sein mit seiner Farm für Tropentiere. Sollte er auch eine Autorität für Kryptographie sein? Wenn er das ist, wird er über den Gegenstand geschrieben haben. Ich will gleich sehen.“

Er schlug im Telephonadreßbuch nach, ging nach dem Fernsprechapparat und verlangte Verbindung mit dem Britischen Museum.

„Polizeiinspektor Savage Neuschottlandhof. Bitte im Katalog nachzusehen, ob der Name de Vogue darin steht, und wenn so, bitte telephonieren Sie mir das Verzeichnis der unter seinem Namen gedruckten Werke“.

Damit hängt er das Empfangsrohr ab. Nach zehn Minuten klingelt es, und es kam die Antwort:

„Emil J. de Vogue hat geschrieben: Monographie über die Struktur des Zebra, 1. Band, London 1888; Die Kryptographie sonst und jetzt; Eine Abhandlung über die ganze Kunst, 4 Bände, London 1902; Tiere im Kongostaat, 1. Band.“

„Ich danke, das genügt“, sagte Savage und läutete ab.

Darauf wandte er sich zu Lavenno: „Wissen Sie, was ich glaube. Moschelles und Goldberg fuhren mit der Geheimschrift zu de Vogue und dieser ersah daraus ein ungeheuer wichtiges Geheimnis über große Schätze. Um diese nun nicht mit Goldberg teilen zu müssen, ermordeten sie ihn. Ich vermute, daß de Vogue und Moschelles alte Bekannte sind. Woher wußte er sonst, daß de Vogue sich auf's Entziffern von Geheimschriften verstand. Er mußte das wissen, sonst wäre er nicht sofort zu ihm gefahren. Wenn die beiden Leute alte Bekannte sind, was wahrscheinlich ist und wenn sie beide Schurken sind, was ebenso wahrscheinlich ist, und wenn die Geheimschrift Angaben über die Lage großer Reichtümer enthielt, was fast sicher ist, dann werden sie höchstwahrscheinlich sich zusammen verschworen gehabt haben, Goldberg um seinen Anteil zu bringen und ihn gleichzeitig zu verhindern, je etwas auszuschwatzen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

* **Burgliebenau**, 29. Dez. Herr Gastwirt Karl Jenzsch hier kann am 31. d. M. auf die 25jährige Dauer eines Gastwirtsbetriebes zurückblicken! Am 31. Dezember 1886 siedelte er von Zöschen nach Lochau über und erwarb hier den inmitten des Dorfes gelegenen Gasthof zum Elsterkel; nach 8jähriger Bewirtschaftung desselben kaufte er sich in Burgliebenau an, wo er noch heute ansässig ist, und unseren Ausflüglern aus Merseburg und Halle, als ein zuvorkommender und sozialer Wirt bekannt ist, der viele Freunde besitzt.

* **Halle**, 31. Dez. Als Nachfolger von Kapellmeister Eduard Mörike am Stadttheater zu Halle wurde Kapellmeister Karl Ohnesorg vom Breslauer Stadttheater nach günstig verlaufenem Probedirigieren (Wagners „Tannhäuser“) gewählt. Ohnesorg stand mit dem Kapellmeister Ernst Knorr von der Kölner Oper auf engerer Wahl.

* **Zeitz**, 30. Dez. Die Kunde von einer Mordtat durchschwirrte heute morgen unsere Stadt. In seiner Wohnung in der Poscherstraße Nr. 22 wurde in der vergangenen Nacht der verheiratete Drechsler Heinrich Erlchen tot aufgefunden. Die Leiche lag in der Küche in einer großen Blutlache, sie wies zwei Stichwunden an der linken Halsseite und ein Gesicht auf. Auf polizeiliche Aufforderung traf heute morgen der Geheime Oberjustizrat Schwerdtfeger aus Naumburg hier ein. Bei der Vernehmung der Ehefrau, die mit ihrem Manne im Unfrieden lebte, gab diese an, der Tote habe Selbstmord verübt. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, doch scheint Gattenmord vorzuliegen.

* **Eisleben**, 30. Dez. Die Stadtverordneten beschlossen bezüglich der Versorgung der Stadt mit Elektrizität: Die Stadt baut das Netz selbst; dazu werden 200 000 M aus der Anleihe zur Verfügung gestellt, die mit 4 Prozent amortisiert werden sollen. Die Feststellung des Tarifes für Licht und Kraft soll durch den bereits bestehenden gemischten Ausschuß erfolgen. Die Lieferung der Kraft wird der Mansf. Gewerkschaft übertragen. Sie liefert die Kilowattstunde in Spannung von 3000

Volt für 7 Pfg. bei einer Höchstleistung von 750 000 Kilowattstunden jährlich. Die Stadt verpflichtet sich zur Abnahme von jährlich 50 000 Kilowatt. Der Kontrakt läuft zunächst 5 Jahre, wird aber auf Wunsch der Stadt zu gleichen Bedingungen auf weitere 5 Jahre verlängert werden.

* **Halle,** 31. Dez. Die Salzwirkerbruderschaft im Tal zu Halle hat heute morgen die Abordnung an das Kaiserliche Hoflager entsendet. Diese besteht aus den Herren Franz Moritz als Sprecher, Max Puppe und Hans Frosch als Begleiter. Die Meldung beim Kaiserlichen Hofmarschallamt in Berlin hat wegen des morgenden Sonntags heute noch zu erfolgen. Von dort aus erhalten sie auch Bescheid, wo und wann sie sich zur Familientafel am Neujahrstage abends einzufinden haben. Mitgenommen werden etwa 80 Pfund Hallesche Schlackwurst. Der amtliche Untersuchungsschein über das hierzu verwendete Fleisch muß beim Hofmarschallamt vorgezeigt werden. Das Neujahrsgedicht ist wieder von Fräulein Kadach hier, einer gelähmten Dame, gefertigt worden, und wird den Kaiserlichen Majestäten bei der Familientafel in goldenem, den Prinzen und Prinzessinnen in silbernem, den übrigen Teilnehmern in buntfarbigem Einband überreicht. Die frischen Eier werden erst in Berlin beschafft, dort gekocht und, in eine Salzpiramide eingelegt, in einem besonderen Gange mit der Wurst zugleich vorgesetzt. Die für den Kaiser bestimmte Wurst wird von diesem selbst geteilt und dann bei Tafel herumgereicht. Die übrigen Würste werden an den späteren Tagen den aufzuwartenden Herrschaften in deren Wohnungen übergeben. Die Audienz bei den Kaiserlichen Majestäten ist in der Regel am 2. Januar mittags angesetzt. Die Halloren genießen während ihres Aufenthaltes in der Residenz freie Verpflegung aus der Kaiserlichen Hofküche, wohnen privat und haben freien Zutritt zu den Königlichen Theatern, Museen usw. Der Aufenthalt in Berlin währt etwa acht Tage. Die bunte Tracht wird nur bei Aufwartungen getragen.

* **Hohenthurm** bei Halle, 1. Jan. Ueber den Senior des Geschlechts v. Wuthenau, der jüngst, wie gemeldet, in den Grafenstand erhoben wurde, wird berichtet: Dem Königlich Sächsischen Kammerherrn und Major a. D. Max von Wuthenau, Fideikommißherrn auf Glesien, Hohenthurm und Niemberg im Saalkreise, ist vom Träger der preußischen Krone die gräfliche Würde verliehen worden. Der genannte Fideikommißbesitz umfaßt etwa 4000 Morgen. Der neue „Graf von Wuthenau-Hohenthurm", der 1834 geboren ist, ist der Erstgeborene seines dem märkischen Uradel angehörigen Gesamtgeschlechtes, dessen Stammreihe mit Nicolau de Wtonowe beginnt, der im Jahre 1273 als „Ritter" zuerst erwähnt wird. Der Name des Geschlechtes ist wahrscheinlich von dem gleichnamigen Ort am Ruppiner See herzuleiten. Der neue Graf ist seit dem 6. Oktober des laufenden Jahres Witwer von seiner Gemahlin Pauline, geborenen Gräfin von Württemberg, einer Enkelin des Herzogs Wilhelm von Württemberg, der 1830 starb, aus dessen Ehe mit der Freiin Wilhelmine von Tunderfeld. Die Nachkommen dieser Ehe wurden „Grafen von Württemberg", und das Oberhaupt dieser, nicht thronberechtigten, Linie des württembergischen Gesamthauses führt, wie wohl allgemein bekannt ist, seit 1867 den Titel „Herzog von Urach." Der neue „Graf von Wuthenau-Hohenthurm" ist also mit dem Königlich württembergischen Hause nahe verschwagert. Was aber die Königlich preußische Verleihung des Grafenstandes an ihn besonders interessant macht, ist seine nahe Verschwägerung mit dem Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich-Este. Des Grafen Sohn, Erbe somit auch seines neuen Titels, ist Karl von Wuthenau, zurzeit Kommandeur des Königlich Sächsischen 2. Ulanen-Regiments Nr. 18, der seinerseits mit Antoinette, geborenen Gräfin Chotek von Chotkowa und Wognin, verheiratet ist. Letztere ist eine leibliche Schwester der Herzogin von Hohenberg, der Gemahlin des Erzherzogs-Thronfolgers.

* **Naumburg,** 1. Jan. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag entstand in dem großen Speicher der Stroh- und Futtermittelhandlung Mattisek am Ostbhanhof Feuer, das die Baulichkeiten vollständig in Asche legte.

* **Lichtenhain,** 1. Jan. Der hiesige Ortsbürger Richard Meyer geriet durch einen unglücklichen Struz unter die Räder seiner Wagens und uwrd etotgefahren.

Ein Aufruf

an alle Rüben bauenden Landwirte des Deutschen Reiches.

Im Anschluß an den Artikel in Nr. 608 der „Hall. Ztg." veröffentlichen wir gern noch folgende Zuschrift, die uns soeben zugeht:

Angeregt durch den offenen Brief eines Landwirtes an die deutsche Landwirtschaft, möchte ich alle Rüben bauenden Landwirte des Deutschen Reiches auffordern, daß jeder an seinem Platze dahin wirke, daß die Regierung davon überzeugt wird, welch enormer Schaden der gesamten deutschen Zuckerindustrie und Landwirtschaft dadurch zugefügt werden würde, wenn an Rußland irgendwelche Zugeständnisse bezüglich der Einfuhr von Zucker gemacht würdne. Es ist dringend notwendig, daß in sämtlichen landwirtschaftlichen Vereinen entsprechende Resolutionen angenommen werden, daß die Landwirtschaftskammern ersucht werden, beim Reichsschatzamt ooder im Handelsministerium in zweckentsprechender Weise vorstellig zu werden. Da schon am 29. Januar 1912 die Brüsseler Konferenz wieder zusammentritt, ist Beschleunigung dringend notwendig. Die deutsche Landwirtschaft muß großen Wert darauf legen, daß von ihr geeignete Vertreter zu den Beratungen hinzugezogen werden. Auf dem ganzen Zuckermarkte hat sich eine Unsicherheit sondergleichen herausgebildet, und die deutsche Landwirtschaft muß den schärfsten Protest dagegen einlegen, wieder einmal den Launen Englands überliefert zu sein. Da eine erhöhte russische Zuckereinfuhr auch die Kampagne 1912 erheblich beeinflussen wird, so kommen unsere Zuckerfabriken heute schon in eine außerordentlich schwierige Situation, bezüglich des Abschlußpreises der Kaufrüben für die Kampagne 1912. Eine baldige Klarstellung der ganzen Sachlage ist dringend notwendig, und ein fester Zusammenschluß aller landwirtschaftlichen Organisationen, besonders aber ein geschlossenes Vorgehen unserer berufenen Vertretungen der Landwirtschaftskammern, ist von ganz besonderer Wichtigkeit. Möge dieser Aufruf in alle landiwrtschaftlichen Kreise dringen und möge er seinen Zweck erfüllen, der darin besteht, die deutsche Landwirtschaft vor schwerem Schaden zu bewahren.

Stedten, Mansfelder Seekreis. — Schurig, Rittergutsbesitzer.

* **Trommelfelle.** Als wahres Geschichtchen erzählt die „Münchener Jugend": Eine Maschinen-Gewehr-Abteilung beantragt auf dem Dienstwege bei der zuständigen Intendantur die Genehmigung zur Beschaffung von Klappen zum Schutze der Trommelfelle für die Mannschaften. Dort große Verwirrung und Ratlosigkeit, denn der Bekleidungs- und Ausrüstungs-Etat weist wohl Stöcke für die Trommeln als zuständig nach, eine Gebrauchs- und eine Paradegarnitur, aber keine Klappen. Dann ergeht mit preußischer Gründlichkeit nachstehender Bescheid: „Klappen zum Schutz der Trommelfelle sind nicht zuständig. Es wird anheimgegeben, bei Neubeschaffung von Trommelfellen mit nur leistungsfähigen Firmen sich in Verbindung setzen zu wollen."

* **Erfolgreicher Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche.** Der Stuttgarter Professor Hoffmann, der ein neues Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche gefunden hat, ist von der elsaß-lothringischen Regierung eingeladen worden, dort im Lande die Seuche zu bekämpfen und hat sich alsbald an das Werk gemacht. Die Maßnahmen, die der Professor zurzeit in mehreren Dörfern betreibt, sind von Erfolg begleitet. Alles Vieh, das mit dem Mittel behandelt wurde, ist gesund geworden, nur in zwei besonders schweren Fällen ist die Heilung noch nicht vollständig, doch befinden sich die beiden Tiere gleichfalls auf dem Wege der Besserung. Die Erfolge haben großes Aufsehen erregt und dem Professor bei der Bevölkerung den Titel eines „Wundermannes" eingetragen.

* **Uebersee-Telegramme.** Zu edn britischen Kolonien, mit denen vom 1. Januar 1912 ab Ueberseetelegramme zu halber Gebühr ausgewechselt werden können, treten noch hinzu: Australien und eNu-Seeland, Inseln Fanning und Norfolk, Fidschi-Inseln, Britisch-Nord-Borneo, Ceylon, Britisch-Amerika (Canada), Bahama-, Bermuda- und Turks-Inseln, Antigua, Barbados,aDominica, Grenada, Jamaica, St. Christoph (St. Kitts), St. Lucia, St. Vincent Westindien, Trimidad, Britisch-Guyana, Goldküste, Nord- und Süd-Nigeria, Sierra Leone, Mauritius und Britisch-Somaliland.

* **Königsberg,** 31. Dez. In Strasburg (Westpreußen) erhielten die Töpfer Rogowski und Sommer in einem Lokale versehentlich statt Schnaps Baldrianessenz. Beide Töpfer sind gestorben.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211191201031-13/fragment/page=0006